

Fraglos gilt Gallus Dressler als eine prominente Figur nicht nur der Magdeburger, sondern der Reformationsmusikgeschichte insgesamt. Geboren 1533 in Nebra (Unstrut), gestorben zwischen 1580 und 1589 in Zerbst, bekleidete er von 1558 bis 1575 als Nachfolger Martin Agricolas das Amt des Kantors an der Magdeburger Lateinschule, eine Stellung, aus der heraus er zu einer prägenden Gestalt der frühen protestantischen Musikpflege wurde. Gallus Dressler gilt als „typischer“ Vertreter der sich seit Martin Luther namentlich im Amt des Kantors verfestigenden Verbindung von Schule und Kirche, von Unterricht und Gottesdienst.<sup>1</sup>

Wichtig ist Gallus Dressler einerseits als Musiktheoretiker, der sich in seinen Schriften als wichtiger Repräsentant der bekannten zeitgenössischen Systembindung an die *Musica theorica*, *Musica practica* und *Musica poetica* erweist, andererseits als produktiver Komponist von mehr als 130 Werken, zumeist Motetten, die heute zum größten Teil in einem knappen Dutzend zeitgenössischer, zum Teil mehrfach wieder aufgelegter Drucke überliefert sind; die präzise Erfassung der handschriftlichen Überlieferung von Dresslers Kompositionen ist nach wie vor ein Desiderat.<sup>2</sup>

Die weiteren Überlegungen zu Gallus Dressler sollen ihren Ausgang nehmen von einer Zusammenfassung der kontextuellen Bedingungen, insbesondere der geistigen und religiösen Strömungen, unter denen Dressler rund 17 Jahre lang in Magdeburg wirkte.

Spätestens seit seiner Ankunft in Magdeburg war Dressler heftigen innerkonfessionellen Auseinandersetzungen zwischen den so genannten Gnesiolutheranern und den Philippisten ausgesetzt; die Verhältnisse seien, weil sie für die folgende Argumentation nicht unerheblich sind, knapp rekapituliert.

Der etwa ein Jahr nach dem Tode Martin Luthers im Jahre 1547 ausgebrochene Schmalkaldische Krieg, der für die Evangelischen einen ungünstigen Ausgang nahm, hatte religionspolitisch das so genannte „Leipziger Interim“ vom 22. Dezember 1548 zur Folge, das als Preisgabe evangelischer Lehre und Glaubensüberzeugung gegenüber der römisch-katholischen Kirche verstanden wurde. Insbesondere die Beteiligung, ja geistige Urheberschaft Philipp Melanchthons, Johannes Bugenhagens und anderer

1 Zu Gallus Dressler vgl. übersichtshalber: Jürgen Heidrich, *Dressler, Gallus*, in: MGG2, Personenteil Bd. 5, Kassel u. a. 2001, Sp. 1406–1408.

2 Noch immer die einschlägige Studie ist: Wilhelm Martin Luther, *Gallus Dressler – Ein Beitrag zur Geschichte des protestantischen Schulkantorats im 16. Jahrhundert*, Kassel 1945 (*Göttinger musikwissenschaftliche Arbeiten* 1).

Theologen der Wittenberger und Leipziger Fakultät hatte größte Erbitterung und heftige Auseinandersetzungen im lutherischen Lager ausgelöst. Konfliktfördernd war vor allem, dass Melancthon und seine Anhänger, die in den folgenden Auseinandersetzungen gemeinhin als „Philippisten“ bezeichnet werden, der katholischen Partei über Gebühr entgegen zu kommen schienen.<sup>3</sup>

Der innerprotestantische Widerstand formierte sich indes rasch: An der neu gegründeten Universität Jena waren die Gnesiolutheraner zu Hause, an ihrer Spitze stand Matthias Flacius Illyricus, einer der wenigen lutherischen Theologen, die sich in der Zeit des Triumphes Kaiser Karls V. über die Evangelischen nicht beugten.

Hinter den Gnesiolutheranern standen etliche Herzöge des ernestinischen Sachsens, auch Magistrate der nördlichen Hansestädte; literarische Zentren lagen ebenfalls in den Hansestädten, in Jena, und, nach der Übersiedelung des Matthias Flacius Illyricus, vor allem in Magdeburg. Von dort, aus „unseres Herrgotts Kanzlei“ – um den Titel eines Romans von Wilhelm Raabe aufzugreifen<sup>4</sup> – nahmen nicht nur die Magdeburger *Zenturien* (1559–1574, 13 Bände) – das erste, wenn auch polemische und antirömische Werk evangelischer Kirchengeschichtsschreibung – ihren Ausgang, sondern in seiner Schrift *De veris et falsis adiaphoris* („Von den wahren und falschen Mitteldingen“) des Jahres 1549 überzog Flacius auch das Leipziger Interim und seine Verfasser mit einer geradezu vernichtenden Kritik. Neben Flacius, der die Stadt allerdings 1557, ein Jahr vor dem Amtsantritt Dresslers, wieder verlassen hatte, waren vor allem Nikolaus von Amsdorff, Erasmus Alber und Nikolaus Gallus dafür verantwortlich, dass Magdeburg in der Folge zu einem förmlichen Zentrum des Widerstands gegen das Interim wurde.<sup>5</sup>

Die geistig-religiöse Position Dresslers mutet vor diesem Hintergrund zunächst überraschend, zumindest nicht selbstverständlich an: Zusammen mit der Mehrheit des Schulkollegiums sympathisierte Dressler offenbar mit den Philippisten, eine geistige Orientierung, die, in einer Hochburg der Gnesiolutheraner, gewiss nicht selbstverständlich war, die ihn aber letztlich im Jahre 1575 wohl auch zwang, Magdeburg zu verlassen.<sup>6</sup> Die Indizien für diese Haltung Dresslers sind nicht sonderlich zahlreich, lassen aber doch eine klare Beurteilung zu. Bereits 1563 hatte sich Dressler in einem offenen Brief gegen die Magdeburger Orthodoxen gewandt, er unterhielt gute Beziehungen zur Wittenberger Universität – an der die Philippisten ihre Heimstatt hatten –, und auch mit Blick auf die musikalische Produktion offenbart sich diese Haltung ab den sechziger Jahren.

Denn im Jahre 1565 publiziert Dressler – vielleicht nicht zufällig in Wittenberg – seinen Sammeldruck der 17 vier- bzw. fünfstimmigen *Cantiones sacrae*, eine Motettensammlung, die in der Folge etwas genauer betrachtet werden soll; vor allem ist die besondere Form der Textzusammenstellung interessant:<sup>7</sup>

3 Manfred Roensch, *Die theologische Bedeutung der Konkordienformel vor ihrem geschichtlichen Hintergrund*, in: *Lutherische Theologie und Kirche* 1 (1977), Heft 3, S. 33–34.

4 Wilhelm Raabe, *Unseres Herrgotts Canzlei*, Braunschweig 1862.

5 Für kontextuelle musikhistorische Informationen siehe: Armin Brinzing, *Ein neues Dokument zur theologischen Position des späten Johann Walter*, in: *Johann-Walter-Studien. Tagungsbericht Torgau 1996*, hrsg. von Friedhelm Brusniak, Tutzing 1998, S. 73–112.

6 Luther, *Gallus Dressler* (wie Anm. 2), S. 65f.

7 Gallus Dressler, *XVII Motetten zu vier und fünf Stimmen (XVII. Cantiones sacrae, quatuor et quinque vocum, in usum scholae Magdeburgensis)*, hrsg. von August Halm und Robert Eitner, Wien 1900 (*Publikationen älterer praktischer und theoretischer Musikwerke* 24).

Gallus Dressler, *XVII. Cantiones sacrae*, Wittenberg 1565

1	Venite ad me omnes, 5 voc.	Mt 11,20
2	Lucerna pedibus meis verbum, 5 voc.	Ps 119,105-107
3	Haec est voluntas ejus, 4 voc.	Joh 6,40
4	Vespera nunc venit, 4 voc.	Melanchthon
5	Nil sum, nulla miser, 5 voc.	Melanchthon
6	Quicquid erit tandem, 5 voc.	[ ]
7	Ecce ego vobiscum sum, 5 voc.	Mt 28,20
8	Fundamentum aliud nemo, 5 voc.	1 Kor 3,11
9	Pectus ut in sponso flammaram, 5 voc.	Melanchthon
10	Ego sum lux mundi, 4 voc.	Joh 8,12
11	Sic Deus dilexit mundum, 4 voc.	Joh 3,16
12	Amen, Amen dico vobis, 4 voc.	Joh 8,51
13	Dixit Jesus mulieri, 5 voc.	Mt 15,28
14	Corporalis exercitatio paululum habet, 5 voc.	1 Tim 4,8
15	Amen, Amen dico vobis, 5 voc.	Joh 5,24
16	Ego plantavi, 5 voc.	1 Kor 3,6-7
17	Ego sum panis ille vitae, 5 voc.	Joh 6,35

Die Sammlung enthält, auffällig bevorzugt, sechs Motetten auf Texte aus dem Johannes-Evangelium (Nr. 3, 10, 11, 12, 15 und 17), das Matthäus-Evangelium ist mit drei Vers-Auszügen vertreten (Nr. 1, 7 und 13), weiterhin finden sich drei Abschnitte aus Paulus-Briefen (Nr. 8, 14 und 16), sodann ein Psalmwort (Nr. 2), drei Melanchthon-Texte (Nr. 4, 5 und 9) und schließlich, neben diesen prominenten Bibelworten, ein bisher unidentifizierter Motettentext (Nr. 6).

Einerseits ist die Sammlung insgesamt schon bemerkenswert dadurch, dass sich Dressler in der Textwahl von den von ihm bis zu diesem Zeitpunkt offenbar bevorzugten Psalmen weitgehend abgewandt hat, wie er im Vorwort selbst bekennt: Lediglich eine Psalmotte findet sich noch in der Sammlung. Der Umstand ist auffällig, denn Dressler gilt ja musikgeschichtlich als einer der Hauptmeister namentlich der deutschen Psalmotte, einer Gattung somit, die vor allem in Mitteldeutschland in der Tradition Thomas Stoltzers Furore gemacht hat. Wie Walther Dehnhard und Wolfram Steude eindrucksvoll gezeigt haben, spielen die Sammlungen etwa von Valentin Rab, Johann Reusch und eben auch Gallus Dressler mit ihren regelrecht politisch motivierten, auf die konfessionellen Auseinandersetzungen Bezug nehmenden Stücken in dem umfassenden und vielschichtigen Kommunikationsprozess der Reformation eine maßgebliche Rolle.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Walther Dehnhard, *Die deutsche Psalmotte der Reformationszeit*, Wiesbaden 1971, passim (*Neue musikgeschichtliche Forschungen* 6); Wolfram Steude, *Untersuchungen zur mitteldeutschen Musiküberlieferung und Musikpflege im 16. Jahrhundert*, Leipzig 1978, besonders S. 66ff.

Doch auch ohne die Option der individuellen Textgestaltung auf der Grundlage des Psalters wird im Motettenbuch von 1565 über weite Strecken eine ganz eigenständige, sogar persönlich motivierte Textauswahl Dresslers sichtbar. Die Aufnahme der mehrheitlichen Evangelientexte geschieht offenbar noch aus einer gewissen allgemeinen, vielleicht experimentellen Neugier heraus, wie das Vorwort andeutet: Wie er zuvor ausschließlich Psalmen als Texte herangezogen habe, so habe er nun, auf Anraten der Freunde, erstmals Sentenzen aus dem Neuen Testament zum Zwecke der „Gelehrsamkeit und der süßen Tröstungen“<sup>9</sup> gewählt.

Demgegenüber muss die Vertonung der Melanchthon-Texte an so exponierter Stelle, in einer Zeit heftigster Glaubenskämpfe, als eine klare Positionsbestimmung gewertet werden, als Parteinahme für die Philippisten von einflussreicher Warte aus: Denn immerhin verstand sich Dressler als Repräsentant der Magdeburger Lateinschule, der Band ist ausdrücklich schon im Titel als „in usum scholae Magdeburgensis“ apostrophiert, und zudem schreibt er im Vorwort – etlichen der aus der Offizin Georg Rhaws ausgehenden reformatorischen Musikdrucke vergleichbar –, die Sammlung sei konzipiert „non modo ut iuventus ad diligens et ardens studium Musicae rectius excitaretur, sed etiam ut pluribus libelli in manibus essent, quibus praecepta cognita exercere possent“.<sup>10</sup> Die didaktische Intention ist damit klar: Das Bildungsprogramm der Magdeburger Lateinschule erhält, nimmt man die Bezeichnung „in usum scholae Magdeburgensis“ ernst, eine unverkennbar „philippistische“ Akzentuierung. Die Einbeziehung von – freilich nur kurzen und im zeitgenössischen Glaubenskampf kaum verwertbaren – Texten Melanchthons bedeutet angesichts der Zeitläufte natürlich eine klare religionsgeschichtliche Positionierung mit der Absicht, diese auch im Schulunterricht zu vermitteln. Ob den in Magdeburg einflussreichen Gnesiolutheranern die Herkunft der Texte sogleich offenbar wurde, wissen wir indes nicht. Es handelt sich durchweg um kurze Sentenzen und Epigramme verschiedenen thematischen Zuschnitts, oft einschlägige Bibelstellen. Eine weitere Motette auf einen Melanchthon-Text (*Subditus esto Deo*) findet sich noch in einer zwei Jahre später erschienenen Motettensammlung,<sup>11</sup> so dass man mit Blick auf die Sammlung von 1565 durchaus von einer konzentrierten, zeitgeschichtlich motivierten Phase der Auseinandersetzung mit Melanchthon-Texten sprechen kann.

Überdies handelt es sich bei den Melanchthon-Motetten nicht nur um konfessionsgeschichtlich relevante Phänomene, sondern dahinter steht auch eine klare humanistische Orientierung. Denn dass insbesondere im Umfeld des frühprotestantischen Kantorats und der sich darin ausbildenden musikalischen Repertoires humanistisches Gedankengut eine zentrale Rolle spielte, wird schon am Beispiel des protestantischen „Urkantors“ Johann Walter deutlich, der sich in erheblichem, oft heute nicht recht wahrgenommenem Maße der Vertonung humanistischer oder humanistisch geprägter Texte zuwandte, indem er sich etwa an Psalm-Paraphrasen des so genannten neulateinischen „Dichterkönigs“ Helius Eobanus Hessus orientierte.<sup>12</sup>

9 „Ita nunc quoque sententias ex novo Testamento plenas doctrinae et consolationum suavissimarum collegi, easque amicorum suasu et hortatu similiter in lucem emittere decreui.“ Zitiert nach: Dressler, *XVII Motetten zu vier und fünf Stimmen* (wie Anm. 7), Vorrede.

10 Abdruck in: Dressler, *XVII Motetten zu vier und fünf Stimmen* (wie Anm. 7).

11 Gallus Dressler, *XVIII. Cantiones quatuor et plurium vocum*, Magdeburg 1567.

12 Jürgen Heidrich, *Bemerkungen zu den Psalmkompositionen Johann Walters. Über humanistische Züge im nichtliturgischen Schaffen des „protestantischen Urkantors“*, in: *Johann-Walter-Studien* (wie Anm. 5), S. 113–140.

Diese Neigung zu Texten humanistischer Herkunft wie auch die Verortung Dresslers in der Partei der Philippisten wird bekräftigt, wenn der Blick auf die bisher nicht identifizierte Motette Nr. 6 gerichtet wird; ihr Text lautet vollständig:

prima pars:

Quidquid erit tandem, mea spes est unica Christus  
Huic vivo, huic moriar, cetera curo nihil.

secunda pars:

Quid valet hic mundus, quid gloria quidve triumphus?  
Post miserum funus, pulvis et umbra sumus.

Als Autor dieser Zeilen konnte jetzt Johann Stigel ermittelt werden. Dieser neulateinische Dichter und Schulmann wurde 1515 in Gotha geboren und starb 1562 in Jena. Im Alter von 16 Jahren immatrikulierte er sich an der Universität Wittenberg, wo er sogleich unter den Einfluss Melanchthons geriet und von diesem gefördert wurde. 1535 kehrte Stigel wegen einer Pestepidemie in Wittenberg nach Jena zurück, ist aber schon bald wieder in Wittenberg nachweisbar. Dort promovierte er 1542 zum Magister und erhielt schließlich die Terenz-Professur an der Artistenfakultät. 1548 wurde in Jena die von Stigel neu eingerichtete Hohe Schule eröffnet, der er als Inspektor vorstand und die, nach einer Erprobungszeit von rund zehn Jahren, im Jahre 1558 mit einer feierlichen Inauguration in die Jenaer Universität umgewandelt wurde. Stigel befasste sich als Laientheologe intensiv mit theologischen Fragen und zählte zu den unbedingten Anhängern Melanchthons, ist also – wie Dressler auch – dem Lager der Philippisten zuzurechnen. Stigels literarisches, humanistisch geprägtes Schaffen können wir heute wesentlich in den zwischen 1566 und 1569 erschienenen acht Büchern *Poemata* fassen: In ihnen sind Versifikationen von Psalmen und Bibelstellen ebenso enthalten wie christliche Eklogen in der spätantiken und lateinischen Hymnentradition, wir finden sodann Übersetzungen und Interpretationen antiker Mythen, ferner Epitaphien, autobiographische Bekenntnisse, schließlich auch naturkundliche Schriften.<sup>13</sup>

Die Berührungspunkte Stigels mit Gallus Dressler sind leicht benannt: Dressler hatte sich zum 1. Juli 1557 an der Jenaer Schule immatrikuliert, Stigel war also dessen Lehrer, in dieser Eigenschaft vielleicht sogar maßgeblich für die philippistische Orientierung Dresslers verantwortlich. Übrigens kreuzten sich in der Jenaer Zeit auch die Wege mit Flacius Illyricus, denn dieser wurde dort im gleichen Jahre Professor.

Offenbar hat Stigel auf den jungen Dressler tiefen Eindruck gemacht, denn als jener, nach nur einem Jahr, die Jenaer Akademie in Richtung Magdeburg verließ, dürften sich in dessen Reisegepäck auch Stigelsche Schriften befunden haben, wie sogleich deutlich wird; übrigens hat Dressler außer dem vorliegenden noch einen zweiten, prononciert humanistischen Text Stigels vertont, der in der bereits erwähnten Motettensammlung des Jahres 1567 publiziert wurde.

13 Verzeichnis der gedruckten Dichtwerke, Reden und Schriften Johann Stigels, in: Hans-Henning Pflanz, *Johann Stigel als Theologe (1515–1562)*, Diss. Breslau 1936, S. 151–162; Stefan Rhein, *Johannes Stigel (1515–1562). Dichtung im Umkreis Melanchthons*, in: *Melanchthon in seinen Schülern*, hrsg. von Heinz Scheible, Wiesbaden 1997, S. 31–48 (*Wolfenbütteler Forschungen* 73); Bäbel Schneider, *Die Anfänge der Universität Jena. Johann Stigels Briefwechsel im ersten Jahrfünft der Hohen Schule (12. März 1548 bis 31. Mai 1553): Edition, Übersetzung und Kommentar*, Neuried 2002.

Die Textwahl in der Stigel-Motette von 1565 ist eigentümlich, für Dresslersche Verhältnisse geradezu außergewöhnlich: In der überwiegenden Mehrzahl seiner Motetten ist eine homogene Textkompilation mit fast immer kompakter Textwahl üblich. Mit anderen Worten, die freie Zusammenstellung zunächst nicht zusammengehöriger Texte oder Textausschnitte „aus sunderem lust zu den überschönen worten“ (Thomas Stoltzer),<sup>14</sup> in der Psalmmotette ab 1500 häufiges Prinzip der Textgewinnung, findet sich bei Dressler nicht, auch nicht in seinen Psalmmotetten. Die Verbindung nicht aufeinanderfolgender Verse desselben Psalms zu *prima* und *secunda pars* einer Motette ist, überblickt man einmal das Motettenwerk Dresslers, im Grunde bereits das größte Maß an Freiheit und die Ausnahme. Im Falle der Stigel-Motette verfährt Dressler hingegen anders: Die *prima pars* entspricht den beiden Schlussversen einer längeren Paraphrase über den *PSALMUS II. Quare fremuerunt Gentes etc.*:<sup>15</sup>

Non illae horrendae sentit certamina mortis  
 Cui licet amplexu claudere fata tuo.  
 O mihi contingat supremae tempore vitae  
 Ultima in aspectu fata subire tuo.  
 Quidquid erit tandem, mea spes est unica Christus  
 Huic vivo, huic moriar, cetera curo nihil.

Bei der *secunda pars* hingegen handelt es sich wiederum um die beiden letzten Verse des die letzten Dinge reflektierenden Gedichts *VITA HOMINIS meditatio mortis est*. Das heterogene der beiden Textanteile wird schon durch die gereimte Anlage der *secunda pars* deutlich:<sup>16</sup>

MOrs tua, mors Christi, fraus terrae gloria caeli,  
 Et dolor inferni sunt meditanda tibi.  
 Vive diu, sed vive Deo, nam vivere mundo,  
 Mortis opus, viva est vivere vita Deo.  
 Quicquid erit tandem mea spes est unica Christus,  
 Huic vivo, huic moriar, cetera curo nihil.  
 Quid valet hic mundus, quid gloria, quidue triumphus?  
 Post miserum funus puluis et umbra sumus.

Bei einem Großteil der Motetten Gallus Dresslers erschließt sich die funktionale Intention, sieht man einmal von der prinzipiellen didaktischen Bestimmung ab, nicht ohne Weiteres. Im Falle der Stigel-Motette bietet sich allerdings eine funktionale Verwendung an: Es dürfte sich um eine Trauermotette handeln. Im ersten Teil wird, angesichts der unbestimmten Zukunft des Menschen, Christus, in dessen Hände Leben und Sterben gelegt sind, als die einzige Hoffnung beschworen, während im zweiten Teil, unter Evo-

14 Ludwig Finscher, „aus sunderem lust zu den überschönen worten.“ *Zur Psalmenkomposition bei Josquin Desprez und seinen Zeitgenossen*, in: *Literatur, Musik und Kunst im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1989 bis 1992*, hrsg. von Hartmut Boockmann u. a., Göttingen 1995, S. 246–261, hier S. 253ff. (*Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse*, Dritte Folge, Nr. 208).

15 *Poematum Johannis Stigelii. Liber I. Contines sacra [...]*, Jena 1566, Biv<sup>v</sup>.

16 *Poematum Johannis Stigelii. Liber II. Contines sacra [...]*, Jena 1566.

zierung der einschlägigen Vanitas-Vorstellungen, die Eitelkeit der Welt thematisiert wird, die Nichtigkeit von Ruhm und Triumph angesichts des Endes in Staub und Dunkelheit. Zwei Beobachtungen, die Licht auf die Verbindung Dresslers mit Stigel werfen, seien schließlich ergänzt. Zum einen erschien die Stigelsche Sammlung der *Poemata* in zwei Bänden erst 1566 in Jena, Dresslers Motette indes bereits 1565 in Wittenberg. Dressler muss also eine andere Quelle als die Druckausgabe herangezogen haben; die persönliche Weitergabe während der gemeinsamen Zeit in Jena liegt nahe.

Zum anderen bietet sich eine Erklärung für die Aufnahme dieser im Kontext der Evangelien- und Melanchthon-Motetten etwas vereinzelt anmutende Komposition in die Sammlung von 1565 an: Johann Stigel war im Jahre 1562 gestorben, und so ist zu vermuten, dass Dressler seinem ehemaligen Lehrer mit diesem Stück eine Hommage zueignen wollte, eine Art Gedächtnismotette, die individuellen und persönlichen Motiven verpflichtet ist. Dass Dressler diese Form der musikalischen Zueignung, die in einer bestimmten franko-flämischen Tradition steht, nicht fremd gewesen sein kann, belegt ein Blick auf etliche weitere, so genannte *Symbola*-Kompositionen, in denen Dressler zeitgenössischen Persönlichkeiten huldigt:<sup>17</sup> Unter ihnen ist die Motette für den verstorbenen Fürsten Franz Georg von Anhalt *Ascania illustris princeps Francisce Georgi* funktional gleichgerichtet, in eine andere Motette für die Gräfin Agnes von Barby ist zum Zwecke des individuellen Zuschnitts das persönliche Motto der Adressatin eingearbeitet, und auch die zuvor schon kurz erwähnte, nicht in der Sammlung von 1565 überlieferte, vierte Melanchthon-Motette *Subditus esto Deo* ist mit Blick auf den Widmungsträger aussagefähig. Auch hier ist der Leitspruch des Adressaten, des Magdeburger Syndikus Pfeil, als *Cantus firmus* eingearbeitet: „Thu recht las Gott walten.“

Diese Beispiele belegen zweierlei. Einerseits war Dressler mit dieser Form der individuellen musikalischen Gedächtniskomposition vertraut, andererseits legte er in allen diesen Fällen je verschiedene musikalische und textliche Lösungen vor. Die Deutung auch der Motette *Quidquid erit tandem* mit ihrer singulären Art der Textkompilation als ein Dokument der persönlichen Verbindung mit seinem vormaligen Lehrer Johann Stigel, mithin als ein Zeugnis, das gleichermaßen geistiges und konfessionelles Bekenntnis des Komponisten ist, erscheint unter diesen Umständen nicht abwegig.

17 Luther, *Gallus Dressler* (wie Anm. 2), S. 121ff.